

Sprache

6. "Sciences du langage": Abgrenzung und Bezugnahmen

Malika Temmar (Paris), Guy Achard-Bayle (Metz)

malikatem@yahoo.fr, guy.achardbayle@orange.fr

Ein gutes halbes Jahrhundert nach der Veröffentlichung von Saussures *Cours*, der die Grundlagen der Linguistik legte, setzt sich die Association des Sciences du Langage (ASL) das Ziel, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unserer Disziplin kontinuierlich kritisch zu begleiten.

Im Jahr 2003 richtete sich unser Interesse auf das Arbeitsgebiet, die Funktionen und Aktivitäten des Fachs, unter dem Motto "Aber was macht denn die Linguistik?". Im Jahr 2005 ging es um die Beziehungen zwischen den Sciences du langage und den Humanwissenschaften (Jacquet-Pfau/Sablayrolles 2005), in den Jahren 2015 (Rabatel et al. 2016) und 2019 (Temmar et al. 2021) um die Beziehungen zu Wissenschaftsgebieten außerhalb der Humanwissenschaften, zum Beispiel Neurowissenschaft und Robotik (ASL 2023).

Unser Sektionsvorschlag für den Frankoromanistiktage mit dem Motto des "Zusammenflusses" versteht sich als Fortsetzung dieses Projekts. Wir möchten in dieser Sektion nach der Transdisziplinarität der "Sciences du langage" fragen, die uns einlädt, die Grenzen unserer Forschung zu überwinden und den Schwerpunkt auf Konvergenz und Kontaktzonen zu legen.

Die Frage nach Grenzen versus Zentrum oder anders gesagt nach Zentrum versus Peripherie der Disziplin hat eine lange Tradition, die bis in das Centre de Linguistique de Prague zurückreicht, wofür die 2010 publizierten Akten des Kolloquiums "Le centre et la périphérie du système" stehen (*Écho des études romanes* 6/1–2).

In dieser Sektion wollen wir, in diesem Sinne, vom System zur Disziplin übergehen, anders gesagt, vom Zentrum und den Grenzen des Systems zum Zentrum und den Grenzen der Disziplin.

Diese wissenschaftsgeschichtliche Fragestellung ist umso wichtiger, als sich das Fach seit Beginn der 1980er Jahre als "Sciences du langage" im Plural formuliert, mit unterschiedlichen Identitäten, und insofern als sich die "Sciences du langage" seit einigen Jahrzehnten einer Diversität verpflichtet sehen, die das "eigentlich Linguistische" des Faches relativiert.

Zudem lässt sich die heutige Linguistik nicht im Sinne von Zentrum und Peripherie verstehen, sondern vielmehr als disziplinäre oder pluridisziplinäre Zusammenarbeit. Daraus ergeben sich in der Forschung Überkreuzungen und Bezugnahmen, aus denen sich die Frage nach Abgrenzung (wiederum Grenzen und Zentrum) des Faches neu stellt.

Zu denken ist an folgende Fragestellungen, wobei die Liste nicht als abgeschlossen zu verstehen ist:

- Wie beteiligt sich die Linguistik an anderen Disziplinen, der Soziologie, der Geschichte, der Philosophie, der Literatur, der Psychologie, der Neurowissenschaften oder wiederum der Informations- und Kommunikationswissenschaften im Zeichen der neuen Technologien?
- Und die Interdisziplinarität? Birgt sie die Gefahr der Verwässerung der Allgemeinen Sprachwissenschaft, die Verflachung ihrer Grundlagen?
- Oder bringt sie im Gegenteil Chancen, das heißt neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit, der Ausweitung des Kreises derjenigen, die sprachbezogene Probleme bearbeiten und die Illusion sprachlicher Transparenz hinterfragen?
- Welche theoretischen und methodischen Bereicherungen eröffnet sie?
- Beiträge, die konkrete Beispiele solcher "Zusammenflüsse" vorstellen, sind sehr willkommen.

Bibliographie

- ASL (ed.). 2023. *Actes du colloque*, Paris: Association des Sciences du Langages.
- Jacquet-Pfau, Christine/Sablayrolles, Jean-François. 2005. *Mais que font les linguistes? Les Sciences du Langage, vingt ans après*. Paris: L'Harmattan.
- Neveu, Franck/Pétillon, Sabine. 2007. *Sciences du langage et sciences de l'homme*. Limoges: Lambert-Lucas.
- Ponchon, Thierry/Laborde-Milaa, Isabelle. 2009. *Sciences du langage et nouvelles technologies*. Limoges: Lambert-Lucas.
- Rabatel, Alain et al. 2016. *Sciences du langage et neurosciences*. Limoges: Lambert-Lucas.
- Temmar, Malika et al. (eds.). 2021. *Les Sciences du langage face aux défis de la disciplinarisation et de l'interdisciplinarité*. Limoges: Lambert-Lucas.

7. Multimodale Kommunikation – zur Interdependenz von Zeichenmodalitäten im analogen und digitalen Raum

Sabine Heinemann (Graz), Judith Visser (Bochum)

sabine.heinemann@uni-graz.at, judith.visser@rub.de

Multimodale Kommunikationsformen sind in den meisten Bereichen des gesellschaftlichen Lebens der Normalfall. Wenngleich bereits in der *face-to-face*-Kommunikation oder auch in der klassischen Massenkommunikation (Zeitung, Film, Radio, Fernsehen) das Zusammenspiel unterschiedlicher Zeichenmodalitäten und ihre entsprechende Interdependenz gegeben ist, wird dies in der medial vermittelten, digitalen Kommunikation (*social media*) nochmals deutlicher sichtbar. Virtuelle Realitäten lassen so Kommunikationsräume der Zukunft erahnen, denen existierende Beschreibungsmodelle noch nicht gerecht werden.

Für auf die Überzeugung des Gegenübers ausgerichtete Diskurse (z.B. politischer oder Werbediskurs) bietet Multimodalität besonderes Potenzial. Die entsprechenden Akteure nutzen in ihrer Kommunikation über die digitalen Medien dabei die Möglichkeiten der Verschränkung der einzelnen Modalitäten zum Teil gezielt im Sinne der eigenen kommunikativen Interessen aus. Auch eröffnet die Wechselwirkung zwischen den Modalitäten, der Einsatz von Bildern oder Musik Möglichkeiten der Emotionalisierung, der Inszenierung, des Tabubruchs, die rein sprachbasierte Kommunikation nur bedingt erreichen kann. Vielfach erlaubt die Integration der Zeichenmodalitäten eine Pointierung der Aussage, das Aufrufen abweichender *frames*; umgekehrt kann etwa im Fall eines bildlichen Elements eine parallel auftretende sprachliche Komponente der Interpretation dienen etc. Diese Interdependenz wird besonders deutlich in Fällen, in denen die Aussage des Kommunikats, z.B. bei Werbeanzeigen, erst durch den konkreten Text-Bild-Bezug erfasst werden kann.

Die Sektion setzt sich zum Ziel, neben der Diskussion semantisch-semiotischer Analysemodelle die semantische und funktionale Verknüpfung sowie die Wechselwirkungen der Modalitäten in unterschiedlichen französischsprachigen Kommunikationsformen, -räumen und Textsorten zu analysieren, mit besonderem Fokus auf Diskursen persuasiven Charakters und unter Berücksichtigung der Spezifik der jeweiligen genutzten medialen Formate. Dabei bieten sich als Themenfelder etwa die Markenkommunikation, der politische sowie der Umweltdiskurs oder auch Multimodalität als Mittel der Partizipation oder Ausgrenzung an.

Mögliche Untersuchungsgegenstände können dabei sein:

- die Auseinandersetzung mit verschiedenen Typen des Zusammenspiels der Modalitäten (z.B. komplementär, widersprüchlich, redundant)
- die Beschäftigung mit der Spezifik der Medien (z.B. Sprache in Schrift, Rede, Gebärden) unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen Funktionsweise im multimodalen Kontext
- Typen lexikalischer und grammatischer Kohäsion in multimodalen Diskursen

- die Ausnutzung unterschiedlicher Modalitäten zur Vermittlung von z.B. politischen Inhalten (s. etwa Inszenierung über Videos in den *social media* im Kontrast zur Informationsvermittlung über klassische Massenmedien)
- die Beschäftigung mit einschlägigen, aber auch neu entstandenen multimodalen Textsorten und Kommunikationsformen (z.B. Comic, *graphic novel*, Werbeanzeige, Musikclip)
- die Berücksichtigung unterschiedlichster Varietäten (z.B. Fachsprache, Alltagssprache) und kommunikativer Situationen (z.B. *face-to-face*, quasi-synchron, asynchron)
- die Frage nach dem Grad an Konventionalität bzw. Kreativität des multimodalen Zusammenspiels
- die Untersuchung der Kontextgebundenheit für die Entschlüsselung multimodaler Kommunikate (z.B. Notwendigkeit aktuellen Kontextwissens für die richtige Interpretation politischer Cartoons)
- die Kontrastierung kulturspezifischer Ausprägungen.

Die gemeinsame Arbeit in der Sektion zielt darauf ab, zur Weiterentwicklung der theoretischen Diskussion beizutragen und durch die Bearbeitung unterschiedlich perspektivierter Studien Aufschluss über die Ausprägung und Bedeutung multimodaler Kommunikationsformen zu geben.

Bibliographie

- Bateman, John et al. (eds.). 2017. *Multimodality. Foundations, Research and Analysis – A Problem-Oriented Introduction*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Blasch, Lisa et al. (eds.). 2018. *Schneller, bunter, leichter? Kommunikationsstile im medialen Wandel*. Innsbruck: Innsbrucker Universitätsverlag.
- Caballero, Rosario. 2009. "Cutting across the senses: Imagery in winespeak and audiovisual promotion". In: Charles J. Forceville/Eduardo Urios-Aparisi (eds.). *Multimodal Metaphor*. Berlin/New York: De Gruyter, 73–94.
- Cosenza, Giovanna. 2004. *Introduzione della semiotica dei nuovi media*. Rom/Bari: Laterza.
- Cosenza, Giovanna. 2018. *Semiotica e comunicazione politica*. Roma/Bari: Laterza.
- De Rosa, Roberto. 2015. *Partecipazione politica e nuovi media*. Roma: Nuova cultura.
- Diekmannshenke, Hajo et al. (eds.). 2011. *Bildlinguistik. Theorien – Methoden – Fallbeispiele*. Berlin: Erich Schmidt.
- Forceville, Charles/Urios-Aparisi, Eduardo (eds.). 2009. *Multimodal Metaphor*, Berlin: De Gruyter Mouton
- Fricke, Ellen. 2012. *Grammatik multimodal. Wie Wörter und Gesten zusammenwirken*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Georgakopoulou, Alexandra/Spilioti, Tereza (eds.). 2016. *The Routledge Handbook of Language and Digital Communication*. Abingdon: Routledge.
- Girnth, Heiko/Michel, Sascha. 2009. *Polit-Talkshows – Bühnen der Macht: Ein Blick hinter die Kulissen*. Bonn: Bouvier.
- Hauser, Stefan/Luginbühl, Martin. 2015. "Hybridisierung und Ausdifferenzierung – Einführende begriffliche und theoretische Anmerkungen". In: Stefan Hauser/Martin Luginbühl (eds.). *Hybridisierung und Differenzierung. Kontrastive Perspektiven linguistischer Medienanalyse*, 7. Bern et al.: Lang, 7–30.
- Jewitt, Carey/Kress, Gunther. 2003. *Multimodal Literacy*. Bern/New York: Lang.
- Joue, Gina et al. 2020. "Metaphor Processing is Supramodal Semantic Processing: The Role of the Bilateral Lateral Temporal Regions in Multimodal Communication". *Brain and Language* 205.
- Klug, Nina-Maria/Stöckl, Hartmut (eds.). 2016. *Handbuch Sprache im multimodalen Kontext*. Berlin/New York: De Gruyter.

- Kress, Gunther/van Leeuwen, Theo. 2006. *Reading Images: The Grammar of Visual Design*. London: Routledge.
- Kress, Gunther/Bezemer, Jeff. 2016. *Multimodality, Learning, and Communication: A Social Semiotic Frame*. London: Routledge.
- Linke, Angelika/Deppermann, Arnulf (eds.). 2010. *Sprache intermedial. Stimme und Schrift, Bild und Ton*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Meier, Stefan. 2010. "Bild und Frame – Eine diskursanalytische Perspektive auf visuelle Kommunikation und deren methodische Operationalisierung". In: Anna Duszak et al. (eds.). *Globalization, Discourse, Media: In a Critical Perspective/Globalisierung, Diskurse, Medien: eine kritische Perspektive*. Warszawa: Universitätsverlag, 371–392.
- Nöth, Winfried. 2000. "Der Zusammenhang von Text und Bild". In: Klaus Brinker et al. (eds.): *Text- und Gesprächslinguistik/Linguistics of Text and Conversation*, vol. 1. Berlin/New York: De Gruyter, 489–496.
- Pérez Sobrino, Paula. 2017. *Multimodal Metaphor and Metonymy in Advertising*. Amsterdam: Benjamins.
- Roessing, Thomas/Podschuweit, Nicole (eds.). 2013. *Politische Kommunikation in Zeiten des Medienwandels*, 6. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Roth, Kersten S. et al. (eds.). 2017. *Handbuch Sprache in Politik und Gesellschaft*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Siever, Christina Margrit. 2015. *Multimodale Kommunikation im Social Web. Forschungsansätze und Analysen zu Text-Bild-Relationen*. Frankfurt am Main: Lang.
- Stöckl, Hartmut. 2004. *Die Sprache im Bild, das Bild in der Sprache: zur Verknüpfung von Sprache und Bild im massenmedialen Text. Konzepte, Theorien, Analysemethoden*. Berlin: De Gruyter.
- Ziem, Alexander. 2008a. "Frame-Semantik und Diskursanalyse–Skizze einer kognitionswissenschaftlich inspirierten Methode zur Analyse gesellschaftlichen Wissens". In: Ingo H. Warnke/Jürgen Spitzmüller (eds.): *Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene*. Berlin/Boston: De Gruyter, 89–116.
- Ziem, Alexander. 2008b. *Frames und sprachliches Wissen. Kognitive Aspekte der semantischen Kompetenz*. Berlin/New York: De Gruyter.

8. "Je suis right fier". Diskurslinguistische Ansätze zur Analyse der diskursiven Aushandlung sprachlicher Normen

Benjamin Peter (Kiel), Verena Weiland (Bonn)

benjamin.peter@romanistik.uni-kiel.de, vweiland@uni-bonn.de

Als Gesellschaft handeln wir sprachliche Normen immer wieder neu aus; entweder, weil sich bestehende Normen zu einem bestimmten Zeitpunkt als nicht mehr sinnvoll erweisen, etwa in der Orthographie, oder weil in einem Bereich erst neue Regeln geschaffen werden müssen, wie beispielsweise in Bezug auf gendersensible Sprache. Das Aushandeln erfolgt dabei häufig in metapragmatischen Diskursen oder durch differentiellen Sprachgebrauch mittels Sozialindizierung unter Rückgriff auf die soziale Bedeutung verschiedener sprachstruktureller Merkmale (Agha 2006; Silverstein 2003). Das Mittel der Aushandlungsprozesse ist immer die Sprache selbst; sie ermöglicht die Artikulation und Diskussion unterschiedlicher Diskurspositionen, aber auch das Erklären und Durchsetzen zur Disposition stehender Normen (Felder 2013). Als linguistischer Untersuchungsgegenstand sind sprachliche Normen sowohl aus objekt- als auch aus metasprachlicher Perspektive von Interesse (Lebsanft/Tacke 2020). Dies bedeutet, dass erstens z.B. Normen der Grammatik und Orthographie, des gendergerechten Sprachgebrauchs oder der Angemessenheit von Sprachregistern in den

sprachwissenschaftlichen Fokus rücken, zweitens aber auch die Diskussionen zur Auswirkung dieser Diskurse auf den tatsächlichen Sprachgebrauch (Schmid 2020). Das Erkenntnisinteresse dieser Sektion besteht dabei in der Untersuchung der Ausprägungen von auf sprachliche Normen bezogenen Diskursen sowie den Strategien des Framings und der Positionierung der an diesen Normdiskursen beteiligten Akteuren.

Inzwischen verfügt die Diskurslinguistik über unterschiedliche Herangehensweisen für entsprechende Analysen: Theoretische Ansätze stellen die Diskurslinguistik und die damit verbundenen Epistemologien und sozialtheoretischen Positionierungen der beteiligten Akteure und Akteurinnen in der gesellschaftlichen Gruppe in den Vordergrund (u.a. Johnstone 2013; Peter 2020; Paulsen 2022); methodologisch-angewandte Arbeiten befassen sich mit linguistischen Zugängen zu Diskursen und ihrer sprachlichen Verfasstheit (z.B. Spitzmüller/Warnke 2011; Roth/Spiegel 2013; Weiland 2020) sowie mit dem interlingualen Vergleich der Ausprägung spezifischer Diskursausschnitte (Rocco/Schafroth 2019). Neuere Forschungsfelder etwa zum *Enregisterment* und zur Rolle metapragmatischer Diskurse für das Aushandeln sprachlicher Normen – unter Berücksichtigung der Machtverhältnisse sowie des symbolischen und kulturellen Kapitals der Verhandler und Verhandlerinnen – werfen aktuelle Fragestellungen für die Erforschung von Diskursen und ihrer Deskription auf. Hierbei spielen vor allem diejenigen Diskurse eine Rolle, die zum Ziel haben, die Traditionen des Sprechens/Schreibens (Schlieben-Lange 1983) zu beeinflussen, sodass das "normale" bzw. erwartbare sprachliche Verhalten der Sprecher und Sprecherinnen spezifischer Gruppen verändert wird. In diesem Zusammenhang ist auch die diskursive Konstruktion von Varietäten und Registern zu untersuchen, denn das Aushandeln sprachlicher Normen findet häufig in Bezug darauf statt, welche sprachlichen Normen z.B. das "richtige" Französisch, das *québécois* oder französische Varietäten Afrikas, konstituieren. In diesen Problembereich fällt u.a. auch, wessen "normaler" Sprachgebrauch als "die" Sprache selbst angesehen wird, wessen "normaler" Sprachgebrauch (*richtig/gut/angemessen* etc.) als deviant (*falsch/inadäquat/unangemessen* etc.) gerahmt wird oder auch welche Gruppen be- oder missachtet werden. Da das Aushandeln und das Bestimmen dessen, was als "normal" bzw. konstituierend gilt, unter epistemologischen Gesichtspunkten schwer von denjenigen Personen zu trennen ist, die diese Prozesse beschreiben und daraus Normmodelle und -kriterien ableiten, soll die Rolle dieser Akteure und Akteurinnen ebenfalls ein metareflexiver Gegenstand der Analyse von Normdiskursen sein (zu den Kriterien der Normbestimmung, vgl. Sinner 2020). Ziel dieser Sektion ist es folglich, die Diskussion sprachlicher Normen in den Fokus zu nehmen, einerseits in ihren konkreten Ausprägungen (z.B. Argumentationsstrukturen) in Diskursen und andererseits in der Verbindung von sprachlichen Einheiten mit spezifischen sozialen Werten, die mit diesen Normen verbunden sind. Beiträge sind in folgenden Bereichen willkommen:

Methodologie der (anthropologischen) Diskurslinguistik:

- Diskussionen und Aushandlungsprozesse sprachlicher Gebrauchsnormen, insbesondere auch mit Fokus auf methodologisch-diskurslinguistische Herangehensweisen.
- Veränderung sozialer Gegebenheiten, die eine Adaption sprachlicher Normen implizieren (z.B. Gender- und Diversitätsdiskurse) und ihre Erforschung.

Empirischen Erforschung von Normverhandlungen in Diskursen:

- Welche sprachlichen Einheiten werden in Normverhandlungen metapragmatisch aufgegriffen?
- Welche Argumentationsstrukturen bezüglich sprachlicher Normen lassen sich im Diskurs identifizieren?
- Wie wird die Ausgestaltung verschiedener Varietäten bzw. Register und die sie charakterisierenden sprachlichen Einheiten verhandelt?
- Vergleich der metapragmatischen Normenverhandlung in verschiedenen frankophonen Gebieten.

Theoretischen Grundlagen und Epistemologie der (anthropologischen) Diskurslinguistik:

- Kontrastierung der auf Foucault basierenden Diskurslinguistik mit anderen Ausprägungen der Diskurslinguistik.
- Diskussion verschiedener Normkonzepte und ihre Bedeutung für die konkreten Sprachstrukturen von Varietäten.
- Normen und das Verhältnis zwischen Beschreibenden und ihrer eigenen sozialen Positionierung.
- Das Verhältnis von Sprache und Macht bei der Festsetzung sprachbezogener Normen.

Bibliographie

- Agha, Asif. 2006. *Language and Social Relations*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Felder, Ekkehard. 2013. "Faktizitätsherstellung mittels handlungsleitender Konzepte und agonaler Zentren. Der diskursive Wettkampf um Geltungsansprüche". In Ekkehard Felder (ed.) *Faktizitätsherstellung in Diskursen. Die Macht des Deklarativen*. Berlin/Boston: de Gruyter, 13–28.
- Johnstone, Barbara. 2013. *Speaking Pittsburghese: The Story of a Dialect*. Oxford: Oxford University Press.
- Lebsanft, Franz/Felix Tacke (eds.). 2020. *Manual of Standardization in the Romance Languages*. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Paulsen, Ingrid. 2022. *The Emergence of American English as a Discursive Variety: Tracing Enregisterment Processes in Nineteenth-Century U.S. Newspapers*. Berlin: Language Science Press.
- Peter, Benjamin. 2020. *L'andalú – Sprache, Dialekt oder lokale Mundart? Zur diskursiven Konstruktion des Andalusischen*. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Rocco, Goranka/Elmar Schafroth (eds.). 2019. *Vergleichende Diskurslinguistik. Methoden und Forschungspraxis*. Berlin: Lang.
- Roht, Kersten/Carmen Spiegel (eds.). 2013. *Angewandte Diskurslinguistik. Felder, Probleme, Perspektiven*. Berlin: Akademie Verlag.
- Schlieben-Lange, Brigitte. 1983. *Traditionen des Sprechens: Elemente einer pragmatischen Sprachgeschichtsschreibung*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Schmid, Hans Jörg. 2020. *The Dynamics of the Linguistic System. Usage, Conventionalization, and Entrenchment*. Oxford: Oxford University Press.
- Silverstein, Michael. 2003. Indexical Order and the Dialectics of Sociolinguistic Life. *Language & Communication* 23/3,4, 193–229.
- Sinner, Carsten. 2020. Linguistic Norm in Sociolinguistics. In: Franz Lebsanft/Felix Tacke (eds.). *Manual of Standardization in the Romance Languages*. Berlin/Boston: de Gruyter, 145–164.
- Spitzmüller, Jürgen/Ingo Warnke. 2011. *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Weiland, Verena. 2020. *Sprachwissenschaftliche Zugriffe auf Diskurse. Ein korpuslinguistischer Ansatz am Beispiel des Themas "Sicherheit und Überwachung" in Frankreich*. Heidelberg: Winter.

9. Regionale Varietäten am südöstlichen Rand der Galloromania: Mehrsprachigkeit, Sprachkontaktphänomene und Glottopolitik

Lorenzo Filipponio (Berlin HU), Anja Mitschke (Berlin HU)

lorenzo.filipponio@hu-berlin.de, anja.mitschke@hu-berlin.de

Am Rande der Galloromania gibt es vielerlei zusammenfließende Elemente, die das Mit-, Neben-, und Übereinander unterschiedlicher sprachlicher Varietäten ausmachen. An dieser imaginären Linie, die teilweise mit der Grenze juristischer Geltungsbereiche übereinstimmt,

kreuzen sich von den Alpen bis ins Mittelmeer hinein Frankoprovenzalisch, Okzitanisch und Korsisch mit den jeweils standardisierten Nationalsprachen, wobei auch grundlegende klassifikatorische Isoglossen aufgrund dieser Überlagerungen in Zweifel gezogen werden können (vgl. Forner 2005). Die betroffenen Gebiete sind heute als Euroregionen klassifiziert und in transnationale INTERREG-Projekte involviert, die jedoch keinesfalls neue Gruppierungen darstellen, sondern weitgehend der Gliederung traditioneller Kulturräume entsprechen, die längst vor der Gründung der Nationalstaaten Bestand hatten. Die Insel-, Küsten- bzw. Alpenlage begünstigte, dass Herrscher früherer Jahrhunderte die geographische Lage als strategisch vorteilhaft einstufen und Einfluss auf sie nahmen. Fast unbehelligt dieses Umstands pflegten die Einheimischen ihre durch agropastorale Lebensweise geprägten traditionellen Kontakte: einerseits untereinander durch die Transhumanz bedingt, andererseits mit Angehörigen benachbarter Sprachgemeinschaften im Rahmen saisonaler Wanderungen (vgl. Luneschi 2019; Mitschke 2018/9). So entstanden Dialektlandschaften (vgl. Dalbera-Stefanaggi 1991; Blanchet 1992; Tuaille 2007) in der nationalstaatlichen Peripherie, die, ausgelöst durch die landesspezifische Organisation von Infrastruktur, Schul- und Wehrpflicht, nunmehr Konvergenzprozessen zugunsten der offiziellen Sprachen sowie auch angrenzenden Varietäten ausgesetzt sind.

Wo sich die Nationalsprachen Französisch und Italienisch kreuzen, ergeben sich unterschiedliche Sprachraumkonfigurationen durch den teils zwar anerkannten, aber nicht aktiv praktizierten, teils inständig erwünschten, aber nicht bewilligten Status als Regionalsprachen. Die territoriale Dreiteilung des nordwestlichen Alpengebiets sowie das geringe Sprachbewusstsein der Sprecher erschweren erheblich den Schutz des Frankoprovenzalischen. Demgegenüber müsste es auf Korsika weniger administrative Schwierigkeiten bei der regionalen Durchsetzung einer *cuuffizialità* geben, doch im zentralistischen Frankreich ist bislang wenig Platz für Minderheitensprachen, so dass das Korsische als italoromanischer Dialekt einerseits mit Italienisch als früherer und andererseits mit Französisch als derzeitiger Dachsprache in einem soziolinguistischen und glottopolitischen Spannungsverhältnis steht. Der geringe Grad an Institutionalisierung sowie die Verteilung über mehrere Départements schadet auch dem Erhalt des Okzitanischen. Auf italienischem Staatsgebiet hingegen gibt es eine relativ große Akzeptanz für Varietäten neben dem Standarditalienischen, die sich auch sprachpolitisch durch regionale Sonderstatute äußert. Alloglotten Sprechergruppen wie der frankoprovenzalische und okzitanische wird hier zwar gemäß der *Legge n. 482/99* offiziell Schutz zugesprochen, jedoch sind die Handlungsspielräume der sich engagierenden Institutionen auf Dienstleistungen in der Verwaltung beschränkt und dienen kaum dem strukturellen Ausbau oder der Prestigeförderung.

Der Schwerpunkt unserer Sektionsarbeit liegt auf dem Frankoprovenzalischen, Okzitanischen und dem Korsischen, wobei die benachbarten gallo- und italoromanischen Varietäten als zusätzliche Referenzpunkte dienen sollen. Die Sprachen stellen für die Lokalbevölkerungen einen wichtigen identitätsstiftenden Faktor dar, selbst wenn die Sprachen weniger oder teilweise gar nicht mehr verwendet wird (vgl. Kailuweit 2014a; Jauch 2016). Folglich haben die heutigen Sprecher der Regionalsprachen gemein, dass sie mehrsprachig sind und neben der Minderheitensprache auch Französisch und/oder Italienisch beherrschen. Ihre Gesamtanzahl sinkt allerdings durch Emigrationen und eingeschränkte intergenerationelle Weitergabe. Trotz der vielzähligen verbindenden Merkmale haben sich entlang der imaginären Linie mindestens zwei verschiedene Varietätenkonstellationen herausgebildet. Das Frankoprovenzalische und Okzitanische haben arealspezifisch zwei Dachsprachen, wohingegen das Verhältnis des Korsischen zu seinen Dachsprachen Französisch und Italienisch nur diachron ist. Als italoromanischer Dialekt ist Korsisch zweifelsohne eine Ausbausprache (vgl. Goebel 2015), wohingegen Frankoprovenzalisch und Okzitanisch Abstandssprachen sind, deren Ausbau u.a. am Mangel einer weithin akzeptierten Koiné und Graphie krankt (vgl. Martin 2002; Winkelmann/Fröhlich 2018). Ihre Dialektzersplitterung steht der allgemeinen

Vorstellung eines zusammengehörigen Sprachgebiets entgegen und lässt Interkomprehension zum Teil als Herausforderung erscheinen (vgl. Bichurina 2016). Auf Korsika wird der sprachlichen Variation dank Polynomieprinzip (vgl. Marcellesi 1986) positiv begegnet und die Einheit vehement sprachpolitisch forciert. Während also allgemein die nationalstaatliche Politik und wirtschaftliche Internationalisierung eher Vereinheitlichungstendenzen mit sich bringen, stärkt die Rückbesinnung auf lokale Kultur und Sprache die Identität der einheimischen Bevölkerungen und bietet im Kontext der Globalisierung Halt.

Ziel unserer Sektion ist es, sowohl auf Ebene der Sprachstrukturen als auch des sozialen Kommunikationsverhaltens den Regionalsprachen und ihren Sprechern in den jeweiligen glottopolitischen Kontexten syn- und diachron Aufmerksamkeit zu widmen, um in verschiedenen Untersuchungsbereichen den Grad der Konvergenz nach außen bzw. der Konzentration nach innen zu erfassen und zu vergleichen. Die Analyse der strukturellen Sprachkontakthänomene (auf phonologischer, morphologischer und syntaktischer Ebene) soll die Komplexität des Repertoriums berücksichtigen und mindestens zwischen einem basilektalen und/oder einem akro-basilektalen Kontakt unterscheiden. In Bezug auf die einzelsprachliche Innensicht stellen sich etwa die Fragen, welchen historischen und geographischen Kreuzungen bei der internen Sprachentwicklung Rechnung getragen werden muss, inwieweit Koinéisierung fortgeschritten ist oder welche Maßnahmen zur Status- und Korpusplanung betrieben werden. Unter Berücksichtigung der Öffnung gegenüber externen Einflüssen ist von Interesse, welche Arten von Mehrsprachigkeit und Spracheinstellungen es gibt, wie sich die vorhandenen Varietäten dia- wie synchron auf die Domänen verteilen, wie die Wechselwirkungen zwischen National- und Minderheitensprachen aussehen und welche Gradata (vgl. Stahl 2012; Jablonka 1997) daraus hervorgehen. Weiterhin gilt es zu vertiefen, in welchem glottopolitischen Machtgefüge sich die Sprachen befinden und wie Migration sich auf die autochthone Sprachgemeinschaft oder ihre Diaspora auswirkt. Die Erkenntnisse über diese Regionalsprachen im Spannungsfeld zwischen Lokalspezifik und Globalisierung sollen durch empirische Forschungsdaten und theoretische Reflexion weiter ausgebaut und verfeinert werden. Die Vielfalt der Konstellationen und Zusammenflüsse bietet ein ideales Szenario für Modellierungen.

Bibliographie

- Anderson, Benedict. 2003. *Imagined Communities. Reflections on the origin and spread of nationalism*. London: Verso.
- Ascoli, Graziadio Isaia. 1878. "Schizzi franco-provenzali". *Archivio glottologico italiano* 3, 61–120.
- Assessorat de l'Education et de la Culture (ed.). 2005. *Diglossie et interférences linguistiques: néologismes, emprunts, calques. Actes de la conférence annuelle sur l'activité scientifique (Saint-Nicolas, 17–18 décembre 2005)*. Aosta: Imprimerie Valdôtaine.
- Blanchet, Philippe. 1992. *Le Provençal. Essai de description sociolinguistique et différentielle*. Louvain: Peeters.
- Bert, Michel. 2001. *Rencontre de langues et francisation – exemple du Pilat*. Lyon: Université de Lyon.
- Bichurina, Natalia. 2016. *Trans-border communities in Europe and the emergence of "new" languages: From "Francoprovençal patois" to "Arpitan" and "Arpitanian"*. Perpignan: Universität.
- Blackwood, Robert. 2012. "La politique linguistique en Corse: les attitudes des insulaires envers la planification du corse". *Synergies Pays germanophones* 5, 119–128.
- Chambon, Jean-Pierre. 2004. "Les centres urbains directeurs du midi dans la francisation de l'espace occitan et leurs zones d'influence: esquisse d'une synthèse cartographique". *Revue de linguistique romane* 68, 5–14.

- Chiorboli, Ghjuvani. 1994. *La langue des corses. Notes linguistiques et glottopolitiques*. Bastia: Studii Corsi.
- Cini, Marco. 2008. "Corse et Italie: proximité et fractures". *Ethnologie française* 38, 427–435.
- Dalbera-Stefanaggi, Marie-José. 1991. *Unité et diversité des parlers corses*. Alessandria: Dell'Orso.
- Diémoz, Federica. 2012. "Caratteri della varietà regionale d'italiano nel contesto plurilingue della Valle d'Aosta". In: Tullio Telmon et al. (eds.). *Coesistenzae linguistiche nell'Italia pre- e postunitaria. Atti del XLV congresso internazionale di studi della società linguistica italiana, Aosta/Bard/Torino 26-28 settembre 2011*. Roma: Bulzoni, 631–646.
- Diekmann, Erwin. 1981. "Zur Situation des Okzitanischen als sprachliche und kulturelle Minderheit in Frankreich". In: Per Sture Ureland (ed.). *Kulturelle und sprachliche Minderheiten in Europa: Aspekte der europäischen Ethnolinguistik und Ethnopolitik*. Tübingen: Niemeyer, 181–200.
- Durand, Olivier. 2003. *La lingua còrsa: una lotta per la lingua*. Brescia: Paideia.
- Farrenkopf, Ulrich. 2010. *Die Entwicklung des Korsischen zur modernen Kultursprache. Fallstudie zu Sprachausbau und Sprachpolitik*. Freiburg: Universität Freiburg.
- Forner, Werner. 2005. "S & I. Variationelle Evidenzen für eine monogenetische Theorie der romanischen Pluralmarkierungen". *Zeitschrift für romanische Philologie* 121/2, 197–245.
- Forner, Werner. 2010. "Le brigasque occitan?". *La France Latine. Revue d'Études d'Oc* 151, 45–92.
- Géa, Jean-Michel. 2005. "Immigration et contacts de langues en Corse. L'exemple de deux familles marocaines". *Langage et société* 112, 57–78.
- Goebel, Hans. 2015. "Sprach- und wissenschaftsgeschichtliche Anmerkungen zum Problem der 'Entstehung' des Korsischen". *Quo vadis Romania?* 45, 23–53.
- Hinzelin, Marc-Olivier. 2018. "Contact-induced change in Francoprovençal phonological systems caused by standard French". *International Journal of the Sociology of Language* 249, 49–70.
- Jablonka, Frank. 1997. *Frankophonie als Mythos: variationslinguistische Untersuchungen zum Französischen und Italienischen im Aosta-Tal*. Wilhelmsfeld: Egert.
- Jaffe, Alexandra. 2008. "Parlers et idéologies langagières". *Ethnologie française* 38, 517–526.
- Jauch, Heike S. 2016. *Das Frankoprovenzalische in Italien, Frankreich und der Schweiz. Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit im Dreiländereck*. Frankfurt am Main et al.: Lang.
- Kailuweit, Rolf. 2014a. "Korsisch als Kompensationssprache". In: Mari Alba Niño, Rolf Kailuweit (eds.). *Medien für Minderheitensprachen. Mediensprachliche Überlegungen zur Entwicklung von Minderheitensprachen*. Freiburg et al.: Rombach, 85–105.
- Kailuweit, Rolf. 2014b. "Avoiding typological affinity: 'negative borrowing' as a strategy of Corsican norm finding". In: Juliane Besters-Dilger et al. (eds.). *Congruence in contact-induced language change. Language families, typological resemblance and perceived similarity*. Berlin/Boston: de Gruyter, 368–389.
- Kremnitz, Georg. 1981. *Das Okzitanische. Sprachgeschichte und Soziologie*. Tübingen: Niemeyer.
- Kremnitz, Georg (ed.). 2013. *Histoire sociale des langues de France*. Rennes: PUR.
- Lefevre, Marianne. 2002. "Langue, terre et territoire en Corse". *Hérodote* 105, 38–59.
- Luneschi, Francescu Maria. 2019. "Per una geografia linguistica della Corsica: lungo le vie di transumanza". *Bollettino dell'Atlante Linguistico Italiano* 43, 49–75.
- Marcellesi, Jean-Baptiste. 1986. "Actualité de processus de naissance de langues en domaine roman". *Cahiers de linguistiques sociales* 9, 21–29.
- Martin, Jean-Baptiste. 2002. "Graphies du francoprovençal: bref état des lieux". In: Dominique Caubet/Salem Chaker/Jean Sibille (eds.). *Codification des langues de France*. Paris: L'Harmattan, 77–83.

- Mitschke, Anja. 2018/2019. "L'intensité des contacts sociaux dans le domaine francoprovençal au fil des siècles". *Nouvelles du Centre d'Études Francoprovençales René Willien* 81, 27–81.
- Mitschke, Anja. in press. "La collecte de données participative pour renouveler la visualisation de l'espace francoprovençal". In: Roger Schöntag/Laura Linzmeier (eds.). *Neue Ansätze und Perspektiven zur sprachlichen Raumkonzeption und Geolinguistik*.
- Moullé, François. 1999. *Dynamiques transfrontalières et identités territoriales. L'exemple des Alpes de Savoie, de la Suisse Romande, et du Val d'Aoste*. Cergy-Pontoise: Université Cergy-Pontoise.
- Ottavi, Pascal. 2013. "Corse: La construction problématique d'une identité collective dans une société multiculturelle". *Cahiers internationaux de sociolinguistique* 4, 139–158.
- Pla-Lang, Luisa. 2008. *Occitano in Piemonte: riscoperta di un'identità culturale e linguistica? Uno studio sociolinguistico sulla minoranza occitana piemontese*. Frankfurt am Main et al.: Lang.
- Ravier, Xavier. 1978. "Espace linguistique français, espace linguistique occitan". *La Banque des Mots* 15, 28–44.
- Rivoira, Matteo. 2007. *L'occitano dell'Alta Val Pellice*. Bricherasio: Servizi Grafici.
- Singy, Pascal (ed.). 2002. *Le français parlé dans le domaine francoprovençal: une réalité plurinationale*. Bern et al.: Lang.
- Stehl, Thomas. 2012. *Funktionale Variationslinguistik: Untersuchungen zu Dynamik von Sprachkontakten in der Galloromania und Itoloromania*. Frankfurt am Main et al.: Lang.
- Thomàs, Joan. 2006. *Lingüística e renaissentisme occitan: l'enjòc social de l'istòria de la lenga*. Puylaurens: Inst. d'Estudis Occitans.
- Tuaillon, Gaston. 1964. "Limite Nord du provençal à l'est du Rhône". *Revue de linguistique romane* 28, 127–142.
- Tuaillon, Gaston. 2007. *Le francoprovençal. Définitions et délimitation, phénomènes remarquables*. Quart: Musumeci.
- Winkelmann, Otto/Rabea Fröhlich. 2018. "Les frontières linguistiques extérieures de l'occitan". In: Christina Ossenkop/Otto Winkelmann(eds.). *Manuel des frontières linguistiques dans la Romania*. Berlin: de Gruyter, 114–137.

10. Variation und Varietäten des Französischen: Repräsentationen, Perzeptionen und Einstellungen

Elissa Pustka (Vienne), Olivia Walsh (Nottingham)
elissa.pustka@univie.ac.at, olivia.walsh@nottingham.ac.uk

Die französische Sprache stellt kein homogenes und stabiles 'System' dar, sondern zeichnet sich – wie alle Sprachen – durch den Kontakt mit anderen Sprachen und anderen Kulturen auf der ganzen Welt aus. Dieser Kontakt spiegelt sich in geografischer, sozialer und stilistischer Variation wider, die sich auf verschiedenen sprachlichen Ebenen (Morphosyntax, Phonologie, Lexikon usw.) manifestiert. Die in Zusammenarbeit mit der *Association for French Language Studies* (AFLS) organisierte Sektion widmet sich den Repräsentationen, Perzeptionen und Einstellungen gegenüber dieser Variation (vgl. Krefeld/Pustka 2010): Wie stellen sich Sprecherinnen und Sprecher diese Variation vor (Repräsentationen), wie beurteilen sie diese (Einstellungen) und wie reagieren sie, wenn sie mit konkreten Produktionen konfrontiert werden (Wahrnehmung)? Wie gruppieren sie die in der Sprachproduktion beobachtbare Variation in kognitive Einheiten wie Varietäten (vgl. Remysen 2014) und ordnen Varianten, insbesondere Schibolletts, prototypischen oder sogar stereotypen Modellsprecherinnen und -sprechern zu (Pustka 2009)? Wie interagiert die regionale Variation mit sozialer und stilistischer Variation (Krefeld/Pustka 2010)? Welche Varianten und Kombinationen von

Varianten gelten in verschiedenen Regionen der Frankophonie als normativ (Walsh 2016; Chalier 2021)? Wie beeinflussen nichtsprachliche Faktoren wie Gender oder ethnische Zugehörigkeit die Wahrnehmung von Sprachen und Varietäten (Arnold/Candea 2015)?

Die Sektion orientiert sich an folgenden Forschungsachsen:

- *Theoretischer Rahmen*: Wie modellieren verschiedene Theorien sprachliche Repräsentationen, Perzeptionen und Einstellungen (z.B. Variationistische Soziolinguistik, Varietätenlinguistik, Wahrnehmungsdialektologie, kognitive Soziolinguistik usw.)? Wie könnten diese synthetisiert werden und welche offenen Fragen wirft der Vergleich auf?
- *Methodische Ansätze*: Welche neuen Ansätze ermöglichen eine systematische Analyse von Repräsentationen, Perzeptionen und Einstellungen (z.B. Online-Fragebögen mit manipulierten Stimuli, Fokusgruppeninterviews, kreative Aufgaben)?
- *Beschreibung der Variation und Varietäten des Französischen*: Wie wird der Variations- und Varietätenraum des Französischen in den Repräsentationen von L1-Sprecherinnen und -Sprechern sowie L2-Sprecherinnen und -Sprechern und Fremdsprachenlernenden konstruiert?
- *Evaluation und didaktische Anwendung (synchron und diachron)*: Welche Varietät(en) wird/werden als manifestes oder latentes Prestige tragend angesehen? Welche Varietät(en) sollte(n) als legitime(s) Modell(e) gelehrt bzw. gelernt werden?

Bibliographie

- Arnold, Aron/Candea, Maria. 2015. "Comment étudier l'influence des stéréotypes de genre et de race sur la perception de la parole ?". *Langage et Société* 152, 67–88.
- Chalier, Marc. 2011. *Les normes de prononciation du français. Une étude perceptive panfrancophone*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Krefeld, Thomas/Pustka, Elissa (eds.). 2010. *Perzeptive Varietätenlinguistik*. Frankfurt am Main et al.: Lang.
- Pustka, Elissa. 2009. "A prototype-theoretic model of Southern French". In: Kate Beeching/Nigel R. Armstrong/Françoise Gadet (eds.). *Sociolinguistic Variation in Contemporary French*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 77–94.
- Remysen, Wim. 2014. "Les Québécois perçoivent-ils le français montréalais comme une variété topolectale distincte? Résultats d'une analyse perceptuelle exploratoire". *Revue canadienne de linguistique* 59/1, 109–135.
- Walsh, Olivia. 2016. *Linguistic Purism: Language Attitudes in France and Quebec*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.